

Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasiliens

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorealkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 25000. Zu bestellen bei Verkäufern und Pfarrern.

26. Jahrgang.

Juni 1933.

Nummer 6.

Pfingsten.

Komm, heiliger Geist,
Erfülle die Herzen deiner Gläubigen
Und entzünd in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe;
Der du durch Mannigfaltigkeit der Jungen
Die Völker der ganzen Welt versammelt hast
In Einigkeit des Glaubens. Halleluja!

Apostelgeschichte 1, 8. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.

Der heilige Geist ist eine Kraft, und wer ihn hat, an dem tut sich diese Kraft auch kund. Als die Apostel die Verheißung erlangten und der heilige Geist zu Pfingsten über sie kam, da trieb es sie, alsbald Zeugnis von Jesu abzulegen, und sie redeten in neuen Jungen, und ihr Zeugnis zündete auch und erwies sich so zeugungskräftig, daß dreitausend Menschen an Jesum gläubig wurden und sich taufen ließen. Hast du den heiligen Geist, so muß er sich an dir auch spüren lassen. Es muß ein heiliges Feuer in dir brennen, welches das Holz, Heu und Stoppeln des alten Menschen in dir verzehrt, welches dich durchglüht und erwärmt und dich zu einem hellcheinenden Licht macht. Du mußt durch Wort und Wandel ein Zeuge Jesu Christi sein, und deinem Zeugnis muß es anzumerken sein, daß es aus seinem Geiste geboren, von seiner Liebe zu den Verlorenen durchdrungen ist und um seine Ehre eifert. Und zwar gilt dieses nicht bloß vor denen, die von Beruf wegen Diener Christi sind, sondern von einem jeden Jünger Jesu; es gilt von jedem, der den heiligen Geist hat. Ohne denselben kannst du kein rechter Jünger Jesu sein, denn erst dieser Geist macht dich zu einer neuen Kreatur.

Hast du den heiligen Geist nicht, so hast du den Geist der Welt, welcher ein unheiliger und ungöttlicher Geist ist, mit welchem du mitsamt der Welt verloren gehst. Die Apostel reden in ihren

Briefen zu den ersten Christengemeinden als zu solchen, die einen andern Geist empfangen haben, als sie gläubig wurden. „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!“ schreibt Paulus an die Römer. Und Petrus schreibt: „Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über den Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch.“ Und wiederum Paulus: „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.“ Geht nicht daraus deutlich hervor, daß alle Christen, da sie gläubig wurden, den heiligen Geist empfangen hatten, und daß kein Christ wahrhaftig gläubig sein kann, ohne den heiligen Geist zu haben. Also braucht auch du den heiligen Geist, und auch du kannst ihn haben. Das Wort Gottes und die Sacramente sind die Mittel, welche dir Gott dazu geordnet hat. Und diese Mittel sind auch ausreichend. Die Apostel haben keine anderen gebraucht, weil der Herr ihnen auch keine andern angewiesen hatte. Ihr werdet meine Zeugen sein — hatte er ihnen gesagt, d. h. ihr werdet meinen Namen predigen mit Wort und Wandel, ihr werdet von dem Glauben und der Hoffnung, die in euch ist, Zeugnis ablegen. Jesu Reich, das die Apostel ausbreiten sollten und ausgebrettet haben und das auch wir ausbreiten sollen, ist ein geistliches Reich. Dieses läßt sich durch fleischliche Waffen weder stützen noch mehren. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum gewesen, daß die Kirche den Arm der weltlichen Obrigkeit oft zu ihrer Stütze gemacht hat. Kann der heilige Geist auch einem Menschen mit äußerer Gewalt aufgezwungen, kann er durch Schläge, Wunden oder Gefängnis auch dahin gebracht werden, an den Herrn Jesum

gläubig zu werden und ihn lieb zu gewinnen? Was gewinnt aber Jesu Reich dadurch, daß die Zahl der Namenschristen noch durch etliche vermehrt werde! Mit den Zielen weltlicher Machthaber hat das Reich Christi, welches ein geistliches Reich ist, nichts zu schaffen. Zur Ausbreitung des Reiches Christi sind nicht Fürsten zuerst und Weltmacht nötig, sondern geisterfüllte Christen.

Sonntagsgedanken.

Zur christlichen Lebenstat.

Weil menschliche Natur keinen Augenblick sein mag ohne Tun oder Lassen, Leiden oder Fliehen — denn das Leben ruht niemals, wie wir sehen — wohlan, so heb an, was da will kommen sein und soll guter Werke werden, und übe sich selbst in allem Leben und Werken zu allen Zeiten an diesem Glauben, lerne stetiglich alles Tun und Lassen in guter Zuversicht, so würde er finden, wieviel er zu schaffen habe. Martin Luther.

Die Tat allein beweist der Liebe Kraft. Joh. W. v. Goethe.
„Nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft,

So selten kommt der Augenblick im Leben,

Der wahrhaft wichtig ist und groß. Friedrich v. Schiller.

Was ich im Trug vollbracht / Wuchs übernacht / Und ward verregnert. / Was ich aus Lieb gesät / Reimte stet / Reiste spät / Und ist gesegnet. Peter Rosegger.

Man soll nicht Worte machen, sondern muß — Sachen reden. Mir ist's nicht um Resolutionen zu tun, sondern um resolute Taten! Adolf Stöder.

Der, welcher nicht der Diener Vieler sein kann, wird auch niemals Herr und echter Führer und Befreier Vieler sein; — das ist die Bedeutung echter Meisterschaft.

Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen; dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist schlecht: wohlan, er ist da, sie besser zu machen. Thomas Carlyle.

Du?

So zieht denn nun herauf ein neuer blauer Tag.
Bist du's, der ungenügt ihn schwinden lassen mag?
Hier aus der Ewigkeit ist dieser Tag erwacht;
Hinab zur Ewigkeit sinkt er noch diese Nacht.
Nicht hatte je ein Auge vordem ihn noch erblickt,
Und schon ist er für ewig dem Auge nun entrückt.
Bald ist herausgezogen ein neuer blauer Tag —
Bist du's, der ungenügt ihn schwinden lassen mag?

Thomas Carlyle.

Für besinnliche Leute.

Denn dein ist das Reich!

Die Rechte des Herrn behält den Sieg. — Das ist alttestamentliche Verheißung, zur Wahrheit geworden in unserem Herrn Jesu Christo. Wer auf der Seite des Siegers steht, von ihm überwunden, zu seinem Dienst erworben und gewonnen, der hat nur eine Passion und die ist Er, nur Er; der kennt nur die eine Lebensparole: „Es kann nicht Ruhe werden bis Jesu Liebe siegt, bis dieser Kreis der Erden zu seinen Füßen liegt.“ Dir. Schmidt, Rheinische Missionsgesellschaft, Barmen.

Das letzte Wort Jesu Christi erklärt alle Völker zu seinem Eigentum. Er legt seine Hand auf die Welt. Darum gebietet er uns, sein Evangelium in alle Lande zu tragen. Wer Christus sagt, sagt: „Ihm werden sich alle Knie beugen.“ Wer Christus sagt, sagt: „Der König rast! Wir müssen alle kommen zum Zeugendienst unter den Völkern. Siehe, wie der Missionsbefehl (Math. 28, 18—20) von zwei starken Worten umgeben ist. Das eine sagt, daß Ihm „alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Das andere sagt, daß er mit uns ist „bis ans Ende“, bis zum letzten Sieg. Zwischen beiden der Missionsbefehl! Hinter uns der Heiland, der das Werk der Weltveröhnung vollbracht, vor uns der Sieger, der sein Reich aufrichtet über alle Welt. Er wartet auf deinen Dienst, den weltweiten Dienst der Mission.

Dir. Karl Hartenstein, Evang. Missionsgesellschaft, Basel.

Luther sagt: „Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet.“ Vielmehr noch kommt es, auch draußen in der Völkerwelt,

ohne unsere Arbeit. Er braucht uns nicht. Aber er will uns segnen, indem er uns erlaubt, in seinem Auftrag sein Evangelium hinauszutragen. Die Aufgabe ist Gabe, und wer sie ergreift, dem schenkt er mit ihr Leben.

Missionsdir. D. Baudert, Brüdergemeinde, Herrnhut.

Mission ist Dank für Golgatha — und darum heiliges Muß! Verdende Menschen so unter Christi Kreuz zu führen, daß sie sich der inneren Verpflichtung beugen, die Botschaft vom Kreuz bis an die Enden der Erde zu tragen, ist das oberste Ziel evangelischen Jungmännerdienstes.

Missionsinspektor Beyer, Berliner Missionsgesellschaft.

Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden. So bekundeten am Ostermontag in einem schlichten Gottesdienst auf dem Ölberg zu Jerusalem etwa 200 Christen aus über fünfzig Völkern der Welt. In alle Lande schallt die Botschaft des Evangeliums. Ueberall zwingt sie die Herzen. Und wen sie zwingt, den macht sie frei von Schuld, von Sorge, von Zweifel, von Furcht! Wir sind auf der Seite des Siegers!

Missionsdir. D. Schlunk, Nordd. Missionsgesellschaft, Bremen.

Für Väter und Mütter.

Sage Du zu Deiner Kirche.

Das kleine Wort Du umschließt das Geheimnis der Liebe. Es leuchtet über einem beglückenden Erlebnis auf: Wenn Menschen einander zu Freunden sich geben oder wenn zwei zu lebenslänger Gemeinschaft sich verbinden, weil sie einander das Jawort der Liebe gesagt. „Sage Du zu mir“, so spricht es einer zum andern und öffnet ihm damit seine ganze Seele, seine weite Welt, sein reiches Leben. Sie haben früher nebeneinander gelebt, ohne sich zu kennen. Eine gütige Fügung hat sie zusammengeführt. So sind sie sich immer näher und näher gekommen, bis die große leuchtende Gewißheit in ihnen erwachte: wir gehören zusammen, um alles mit einander zu teilen. Da brachen alle Schranken, da sagten sie einander das liebende Du. Ob man ein solches Erlebnis auch an seiner Kirche machen kann? Ob man seine Kirche finden, ob man seine Kirche lieben lernen kann?

Wir wissen von einem großen heiligen Du, das alles Begreifen übersteigt, das die allerhöchste Glückseligkeit in sich trägt, das alles schenkt und alles vergibt. Das ist das Du, das der Mensch zu seinem Gott sagen darf, sagen lernt, wenn er gläubig wird, wenn er durch Christum Vertrauen zu seinem himmlischen Vater gewinnt. Es war nicht immer da. Denn der Mensch ging in der Irre. Die Ferne von Gott verhüllte dessen Liebe, die Dürsterkeit der Schuld umfing seine Seele. Und doch lag die große tiefe Sehnsucht im Menschen nach dem Vater im Himmel, nach der innersten Heimat. Bis die Stunde kam, da der Ruf Gottes die Menschenseele in die Gemeinschaft zurückrief, da alle Bände sprangen, da der Entschluß gefaßt und das große Wagnis des Glaubens über den Sünder Gewalt gewann. Da brach unter Aengsten und Tränen endlich das befreiende, lösende Du sich Bahn, da ergriff die betende Hand des Vaters Hand, da sprach der bebende Mund zu Gott: Du bist mein, ich liebe Dich. Du, Du, Gott, bist mein Leben, mein Heil, meine Burg. Du erschliebst mir alle Seligkeit. Die große Einsamkeit wich aus dem Herzen, die Angst wurde getrostet, der Mensch wurde neugeboren. Und noch immer, so oft ein Christenmensch dies vertrauensvolle, von reiner Liebe erfüllte Du seinem Gott entgegenspricht, geht eine tiefe Ergriffenheit und Inbrunst durch seine Seele. Es ist ein heiliges großes Du, das alle Herrlichkeit in sich faßt. Können wir ein solch heiliges Du auch zu unserer Kirche sagen lernen? Können wir mit den Worten der Bibel bekennen: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet? Ich habe lieb die Stätte der Anbetung, ich liebe die Gemeinde, ich liebe die Kirche, in der ich seit Kindheitstagen gewesen bin?

Wieviele stehen abseits von der Kirche, fühl bis ans Herz hinan. Sie haben kein Gefühl für ihre Weibe, für ihre Größe und Gabe. Sie sprechen von ihr als von einer fremden, gleichgültigen Person. Sie sprechen über sie in abfälliger Ton, sie erheben die Stimme wider sie in scharfer Kritik und häßlicher Ablehnung. Sie nennen ihre Fehler und Gebrechen, ja sie freuen sich, immer wieder ihren Namen unter den anderen zu verlästern. Vielleicht mußte sie ihnen fremd werden, weil sie ihr untreu geworden sind. Wie zwei Eheleute, die einander

einst das beglückende Du gesagt haben, einander fremd und feind werden können, wenn Untreue und Vernachlässigung zwischen sie beide tritt, so ist es wohl vielfach auch zwischen den Gliedern der Kirche und ihr selbst geworden. Die Untreue, die Gleichgültigkeit, die vorgefassten Meinungen, die anderen Interessen und entgegengesetzten Anschauungen, die lockenden und lästernen Bilder einer weltlichen Versuchung haben die Entfremdung verursacht, sodass man nicht mehr das herzliche Du zu seiner Kirche sagt. Wir aber möchten, dass es unsere jungen Christen neu und unsere älteren Christen wieder lernen, zu ihrer Kirche Du zu sagen. Denn wir glauben, dass es für beide Teile ein schwerer Schade ist, wenn sie einander falt und teilnahmslos gegenüberstehen.

Es ist ein Schaden der Kirche, wenn ihre Glieder nicht Du zu ihr sagen, wenn sie die Kirche nicht erleben, wenn sie keine Liebe zu ihr im Herzen tragen. Denn dann wird alles kirchliche Leben entwertet, alle kirchliche Form erstarrt, alle kirchliche Tat wird lahm. Die Kirche muss unter der Kälte ihrer Glieder leiden. Sie, die selbst die höchste Gemeinschaft der Liebe darstellen will, wird selbst nicht geliebt. Das ist ein harter Widerspruch, der ihr eine tiefe Wunde schlägt. Sie will Vertrauen und kann nur da wirken, wo sie Vertrauen findet. Wie soll sie sonst trösten, wie soll sie die Seele erquiden, wie soll sie führen und den Weg zu Gott weisen, wie soll sie den göttlichen Willen wirksam bezeugen, wenn sie nicht Vertrauen genießt, wenn man nicht Du zu ihr sagt? Dann wird sie es immer erfahren, dass sie wohl tröstende, mahnende, wegweisende Worte spricht, aber dass man ihr widerspricht, ihr nicht folgt, sondern den eigenen irrigen Weg geht. Daher wird es auch offenbar, wie sehr es ein Schade für jeden ist, der nicht Du zu seiner Kirche sagt. Er muss eine frühere Heimat entbehren, er wird innerlich ärmer, und kann nicht dem Wort der Kirche glauben und nicht die Gaben der Kirche nehmen, er kann nicht den Weg zur Bibel von ihr sich weisen lassen und wird die heiligen Stunden am Altar versäumen. Er wird die Gemeinschaft der Gläubigen entbehren und kümmerlich in der Fremde der Welt zugrunde gehen. Deshalb möchten wir, dass auch ein jeder zu seiner Kirche in ein neues Verhältnis komme.

War sie es nicht, die dich mit Mutterhänden von Kindesbeinen an geleitet hat? Die dir den Segen Gottes in deiner Taufe vermittelte, die dir in deiner Mutter das erste Gebet lehrte, die dich mit ihrem Glöckchenruf nach oben wies, die dir die heiligen frohen Feste bescherte, die mit ihrer wundervollen Botschaft fröhle Herz und Gemüt bewegte? War sie es nicht, die dir in deinen Erziehern die heiligen Geschichten erzählte und dir den Weg des Guten, des Lichtes und der Liebe zeigte, die dir kostliche Lieder und bedeutungsvolle Sprüche ins Leben mitgab, die dich segnete am Altar und dich tröstete im Leid? War sie nicht einer geistigen Mutter vergleichbar, die über deinen Lebensweg wachte, einer offenen Tür, die auf dich wartete, einer lieben Heimat, in die du immer wieder einkehren kannst, um einen Borschmac vom Himmel zu haben? Solltest du dir nichts zu danken haben? Bedenke, wie deine Väter um sie gerungen und gelitten haben, wie sie ihre Opfer in ihre hochtragenden Türme gebaut haben! Bedenke, wie viele Blutzeugen für sie ihr Letztes hingaben, damit die Kirche dir und allen zukünftigen Geschlechtern erhalten bleibe, deine evangelische Kirche, die Kirche des Wortes, der freien Gnade, der seligen Heilsbotschaft vom Erlöser der Welt! Bedenke, Welch eine Einöde entstehen würde, wenn alle Kirchen geschlossen, alle Glöckchen verschlagen, alle Weihestätten zerstört würden! Deshalb suche deine Kirche wieder, dass du sie wieder lieben lernest und Du zu deiner Kirche wieder sprechen kannst.

Die Kirche will ein neues Verhältnis zu allen ihren Gliedern gewinnen. Sie müht sich in ihrer Bekündigung, das Wort Gottes deutlich und bestimmt in die Gegenwart hineinzusprechen; sie geht auf tausend Seelsorgerwegen durch die Gemeinde, sie ruft in der Volksmission auch die Entfremdeten zurück und sendet das Gemeindeblatt durch die Helfer in die Wohnungen aller ihrer Glieder. Sie sammelt in ihren Gemeindehäusern die Jungen und die Alten und wartet der Gemeinschaft der Liebe. Sie bringt das Wort in Bibelstunde und Besprechung an Suchende heran und sendet die gedruckte Botschaft in vielen Millionen von Exemplaren in die Welt. Sie rüstet verantwortliche Männer und Frauen zu Helfern und Kämpfern zu und erwartet das tapfere Eintreten aller derer, die mit Ernst Christen sein wollen,

für ihre Sendung an unser Volk. Sie will in die ganze öffentliche Not mit ihrer helfenden Liebe hineindringen und achtet ihre Verpflichtung gegenüber dem Volk, der Familie, der Ehe, der inneren und äußeren Lage der Zeit um Gottes willen hoch und ernst. Sie will ein neues Vertrauensverhältnis knüpfen und erlebt die Freude, dass ihr Werben ein immer stärkeres Echo findet, indem immer mehr Menschen wieder Du zu ihr sagen. Ob auch du unter diesen Gewonnenen bist?

Möchtest du auch ein neues Verhältnis suchen? Der Einzelne findet es nur, wenn er aus seiner Fremde und Gleichgültigkeit heraustritt, sich Mühe gibt, an den Gottesdiensten und Aufgaben der Kirche teilzunehmen, wenn er anfängt, mitzuarbeiten, mitzukämpfen, mitzuleiden und mitzubeten. Da geht es oft wie ein Wunder über einen Menschen. Er entdeckt die Kirche wieder, er findet unter der Beschäftigung mit ihr, unter der immer neuen Begegnung mit ihrer Tat und ihrem Dienst Vertrauen zu ihr; die Liebe erwacht in seinem Herzen, bis es dann zu einem herzlichen Du kommt, das ihn mit der Kirche innerlich verlobt. Das Geheimnis der Gottesdienste geht ihm auf. Die verborgene Schönheit der Gemeindefeier wird ihm sichtbar. Die Herrlichkeit der Brüderlichkeit und Glaubensgemeinschaft stärkt seine Seele. Die gewaltige Aufgabe der Kirche packt sein Herz. Die große Verantwortung ergreift seinen Willen. Die Kirche streckt ihre Hände nach seiner Zeit, seiner Tat, seinem Opfer, seiner Hingabe, seinem Gebet aus, er aber fällt tapfer und freudig zu und wird so ein Liebhaber der Kirche. Ein großes starkes Du erfüllt seine Seele. Solltest nicht auch du diese Wandlung erfahren?

Dies schlichte Blatt soll dir einen Dienst dazu leisten. Es kann freilich nur schwach andeuten, was hier an geistiger Wirklichkeit verborgen liegt, welche Lebenstiefe sich hinter diesem Du ausstut, wie beglückend dieses Du wirkt. Aber es sollte doch ein Anstoß sein, ein Anruf an viele:

Sage Du zu Deiner Kirche.

Ein Mensch ruft!

Bei der Einweihung eines Schul-Neubaus ereignete sich kürzlich folgendes: Der Festakt in der schönen Aula war im Gange, die Kinder hatten ihren Chor gesungen und eine sehr angesehene Persönlichkeit des öffentlichen Lebens sprach unter dem respektvollen Schweigen der Versammlung über die Aufgaben moderner Mädchenbildung. Die Rede trug offiziellen Charakter und alle Anwesenden befanden sich in dem seltsamen Banne dessen, was wir nun einmal „das Offizielle“ zu nennen pflegen. Es gehört ja zu dieser Ausdrucksform modernen Gesellschaftslebens, vor allem die selbstverständliche Gewähr, dass der Ablauf einer offiziellen Veranstaltung gegen Störungen und Unterbrechungen gesichert ist.

Aber plötzlich ging eine leise Unruhe durch den Saal, die in dem Gesicht des Redners einen deutlichen Anflug von Ärger hervorrief. Er konnte ja nicht ahnen, was hinter seinem Rücken vor sich ging. Durch eine Seitentür war nämlich eine Frau hereingetreten, die, offenbar selber erschrockt, so plötzlich vor den erstaunten Gesichtern einer großen Versammlung zu stehen, verlegen und ängstlich mit raschen Schritten nach der Mitte des Podiums ging. Ehe noch jemand begriffen hatte, was dies bedeuten solle, rief die Frau mitten in die Versammlung — und, was mehr besagen will: mitten in die Rede des sich ärgerlich umwendenden Schulmannes hinein: „Herr Dr. N... möchte sofort kommen. Es besteht Lebensgefahr“ Nach diesen mit vor Angst etwas schriller Stimme vorgebrachten Worten verließ die Frau das Podium. Zugleich aber erhob sich auch der von ihr angerufene Arzt, dem die Blicke der Versammelten bis zur Türe folgten.

Ein Schweigen entstand, während dessen der Redner Zeit hatte, seinen Ärger über die unwillkommene Störung und die peinliche Unterbrechung seiner gedankenvollen Rede zu überwinden. Das Ganze hatte wohl nicht länger als zwei Minuten gedauert. Aber jeder spürte, dass der Bann des Offiziellen irgendwie gebrochen war. Es schien, als könnte man nicht mehr mit derselben Feierlichkeit den vielen Reden folgen. Von draußen, aus dem so ganz und garnicht offiziellen Leben, war ein Ruf hereingedrungen. Ein sehr menschlicher, ein sehr unfeierlicher Ruf. Der Ruf eines Sterbenden.

Da waren Menschen in festlichen Kleidern und mit feierlichen Mienen. Da war einer, dessen Fluge, wenn auch ein

wenig kalte, Gedanken sie zum Schweigen zwangen. Da war die große Schar der jungen Mädchen, der Schulkinder in ihren hellen, fröhlichen Kleidern. Sie alle hörten den Ruf eines Einzelnen. Den rücksichtslosen Ruf eines um nichts anderes als um Rettung und Hilfe besorgten Menschen in Todesnot. Einer von ihnen, der Arzt, ging hin, um zu helfen.

Aber muß man Arzt sein, um zu helfen? Und muß es erst der Ruf eines Sterbenden sein, dem man folgt? Dringt dieser Ruf nicht täglich an uns, um uns herauszuholen aus unseren „offiziellen“, d. h. gesellschaftlichen, weltanschaulichen, parteilichen Gebundenheiten? Freilich: wenn du wirklich helfen willst, mußt du bereit sein, dich „unterbrechen“ zu lassen, auch wenn du mitten in der schönsten Rede bist....

Dr. K. I.

Für die Jugend.

Zum Muttertag.

Muttertreue ist unergründt.
Welcher ein treue Mutter findet,
Der hat ein Schatz über alle Welt;
Er seh nur, daß er ihr's vergelt.

Altdeutscher Spruch.

Wer seine Mutter ehrt, der sammelt einen guten Schatz.
Sirach, 3, 5.

Ehre Vater und Mutter mit der Tat, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme. Sirach 3, 7.

Ich war noch ein ganz kleiner Junge. Da hatte ich am Pfingstmorgen mal zu lange geschlafen. Da wachte ich plötzlich auf, denn ich fühlte was Weiches in meinem Gesicht. So stand da meine Mutter an meinem Bett. Sie büdte sich über mich und strich mit einem kleinen Fiederstrauß über das Gesicht. Ganz leise tat sie das. Dabei sah sie mich freundlich an. Siehe, das ist meine erste Erinnerung an meine Mutter.

Jürgen Jakob Swehn.

Es ist ein unshäkbares Glück, wenn man an der Seite eines Menschen wandeln darf, der ein wirkliches Leben mit Gott führt und durch ein solch gottverbundenes Leben glücklich, friedreich und tugendreich ist. Der fortwährende Anblick eines solchen Menschen, der sich beugt vor einer unsichtbaren Macht und der in Sonnentagen und in Sturmestagen aus unsichtbaren Quellen schöpft, dieser Anblick schafft zunächst ein großes Verwundern, ein unbewußtes Staunen in einer Menschenseele, zumal in einer Kinderseele. Er schafft aber auch allmählich und unmerklich eine tiefe Überzeugung der Wirklichkeit einer unsichtbaren und ewigen Welt.

Keine Theologie, keine Rechtgläubigkeit, keine „Verteidigung“ des Glaubens, keine menschliche Veredsamkeit kann diese Überzeugung schaffen. All die treffliche Weisheit vieler Bücher über die Wahrheit des Evangeliums werden für dein Gläubensleben nicht die Bedeutung und Macht haben, wie der Lichtwandel eines echten Gotteskindes, das du in allen möglichen Lagen des Lebens durch Jahre und Tage hindurch beobachten kannst. Es ist nämlich unmöglich, daß das, wovon ein Mensch fort und fort lebt, das, was ihn fähig macht, in allerlei Trübsal und Anfechtung ergeben, geduldig und freudig zu sein, das, was ihn stark macht, einen guten Kampf zu kämpfen und sich zu demütigen, wenn er schlecht oder wenn er gar nicht gekämpft hat, es ist, sage ich, unmöglich, daß hinter einem solchen Leben nicht gewaltige Wirklichkeiten und göttliche Kräfte stehen, die stärker sind als dieses Leben.

Otto Funke schrieb diese Worte über seine Mutter.

Meine Mutter.

(Aussatz einer Sechzehnjährigen.)

Wenn mich einmal jemand fragen würde: „Wer ist dein Ideal?“, dann würde ich nicht lange überlegen, um eine Antwort zu finden. Ich würde antworten: „Meine Mutter.“

Als ich vorhin zu ihr sagte: „Mutter, ich muß heute einen Aussatz anfertigen, und zwar eine Charakteristik, da meinte

sie: „Ja, wen nimmst du denn da mal? Du mußt die Person doch ganz genau kennen, und recht viel mußt du von ihr schreiben können.“ — Da überlegte sie nun und schlug vor: „Meiers Oma, — Hermanns Batter, — deine Tante in Wadenfeld“, — und noch einige andere. Ach, ich glaube, sie merkte es, daß ich keinen von den genannten wählen wollte. Sie meinte es ja so gut, und ich wollte wieder einmal nicht diesem guten Rate folgen.

Ach, Mutter, ich weiß ja schon längst, wen ich nehme: Wen kenne ich wohl besser als dich? Von wem könnte ich wohl mehr erzählen als von dir? Wen könnte ich wohl besser beschreiben, als dich, wo du doch so nahe bei mir sitzt?

Meine Mutter ist eine ziemlich große Frau von 58 Jahren. Sie ist einfach gekleidet, wie sich das für eine Bauernfrau schickt. Warme Pantoffeln, selbstgestrickte Strümpfe, ein Kleid aus ziemlich dunklem Wollstoff und fast almodisch genügt, eine mittelhell gestreifte Nesselschürze, — so ist ihre Kleidung.

Bei ihrem Kopfe herrscht mehr die Länge als die Breite vor. Hellblaue, glänzende Augen, eine Nase, die ein ganz, ganz klein wenig einer Hasennase gleicht. Ihr Kinn ist sehr spitz ausgebildet. Die Lippen sind ziemlich schmal. Und die Zähne sind noch so schön vollzählig und so weiß! Daß das Leben nicht spurlos an ihr vorübergegangen ist, das sieht man an ihrem schon fast gebleichten Haar. Unzählige, feine Silbersäckchen ziehen sich hindurch. Einen Scheitel trägt sie auf der linken Seite, und in einem einfachen Knoten hat sie das Haar aufgesteckt. Ihre Wangen sind schon etwas eingefallen. Ach ja, 58 Jahre, das will auch schon etwas heißen!

Augenblödlich steht sie an einem Paar warmer Handschuhe. Vater soll sie zu Weihnachten bekommen. Beim Handarbeiten muß sie immer eine Brille aufhaben, denn so sind ihre Augen zu schwach dazu. — Wenn ich einen Apparat hätte, ich würde sie jetzt knipsen. Dieses Bild! — O, Mutter — —

Wir Menschen sind doch eigentlich komische Geschöpfe. Immer, wenn man jemanden kennenlernt, betrachtet man das Unwichtigste, das Neuherrere zuerst, und dann erst kommt man zum Wichtigsten: zum Herzen. Ach, wenn ich meiner Mutter Herz, ihr Innerstes beschreiben wollte, ja, bis in die kleinsten Winkel ihres Herzens schauen sollte, ich glaube, ich würde heute nicht mehr fertig werden.

Glaube, Liebe, Hoffnung: diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Dessen könnte auch Mutter sich rühmen. Aber, das tut sie nicht. Wie könnte sie sich wohl selbst rühmen? — So gütig, so tief, so freundlich wie auch ihre Augen glänzen, so glänzt auch ihr Herz, ihre Seele. Sie ist gut. So gut, wie nur eine Mutter sein kann. Sie ist von morgens bis abends tätig. Ach, immer, möchte ich sagen, denkt sie an ihre Familie. Wieviel Opfer sie täglich bringt? Sie opfert sich selbst täglich auf. Und sie ist die letzte, die einen Wunsch ausspricht. Jeder wünscht sich doch etwas zu Weihnachten. Jeder! „Mutter hat nichts nötig“, sagt sie, „ich habe noch von allem genug“. Wenn man nicht das behalten würde, was sie manchmal so sagt: „O, das möchte ich auch wohl haben!“, dann würde man wahrschafft nicht, was man ihr schenken sollte.

Morgens ist Mutter die Erste. Sie zündet das Feuer an. Und wenn wir andern dann aufstehen, ist die Küche schon so schön warm. Ein Sinnbild ist es mir. Wie das Feuer eine „Wärmequelle“ ist, wie man sich im Winter gern um das wärmende Feuer sammelt, so geht man auch immer wieder gern zur Mutter, zur „Wärmequelle“ der Familie. Sie ist immer bereit, Herzenswärme und Güte abzugeben.

Sie ist der Mittelpunkt der Küche, möchte ich sagen. Wie oft geht sie wohl täglich zum Herde, oder vom Herde zum Küchenschrank! Ich glaube, wenn man all diese kleinen Stücklein Wege zusammenlegen würde, es käme schon eine ansehnliche Strecke heraus. Ja, ihr Arbeitsfeld ist die Küche. Das Geschirr ist immer blitzblank. Die Zimmer sollen immer sauber sein, nein, nicht nur sauber, gemütlich, mollig, daß sich alle darin wohlfühlen. Und wenn sie es im Sommer die ganze Woche hindurch auch noch so eilig gehabt hat und auch wer weiß wie müde ist, ein Blumensträußchen schmückt am Sonntag nachmittag doch die Stube. Blumen liebt sie so sehr. Am liebsten würde sie überall dort, wo nur ein Blümchen frei ist, Blumen hinstellen. Und wirklich, einen schönen Ordnungssinn hat sie. Alles muß an rechter Stelle sein. Alles hat seinen ordnungsmäßigen Platz. Und obwohl sie doch fast jeden Tag

dieselbe Arbeit verrichtet, wird sie ihr doch nicht langweilig oder gar gleichgültig sein. — Nein, an jedem Tag mit derselben Arbeitsfreudigkeit, mit derselben rührigen Eifrigkeit, mit derselben Liebe. Wenn ich mir doch öfters ein Beispiel an ihr nehmen wollte!

Da sitzt sie und stopft Strümpfe. Ein richtiger, kleiner Berg liegt neben ihr, denn in der vorigen Woche war große Wäsche. Und für drei große Männer stopfen, eine Kleinigkeit ist das schon nicht. — Während Mutter nun so fleißig ihre Hände röhrt, kommt mein Bruder an: „Mutter, wo sind denn nun meine Schuhe schon wieder? Hier hatte ich sie doch hingestellt!“ — „Sie stehen vor deinem Bett. Ich habe sie dir schon gepunkt.“ Da geht mein Bruder aber doch etwas beschämt hinaus. — „Mutter, der Butterwagen ist da“, hört sie da schon wieder von Vater rufen. Und sie geht hin. Ich hätte es sein sollen, ich wäre schon böse geworden, wenn ich andauernd gestört worden wäre. Aber Mutter ist das eben so gewöhnt. Wenn auch an allen Ecken und Enden „Mutter“ gerufen wird, sie bewahrt immer ihre innere Ruhe. Und so geduldig, so nachsichtig, so verzeihend, ich glaube nicht, daß es viele solcher Menschen gibt.

Sie ist der Geist des Hauses. Ganz auf die Mutter ist die Familie gegründet. Daher kommt es auch, daß alles so ungemütlich, so öde und so leer ist, wenn sie einmal ein paar Tage nicht bei uns ist. Und wie freut sich doch jeder, wenn sie wieder da ist, wenn man sich wieder an Mutter wenden und ihr sein Herz ausschütten kann. Sie ist auch immer diejenige, die kleine Zwistigkeiten schlichtet. Da schimpft der Bruder über die Schwestern und die Schwester über den Bruder, wie das ja manchmal vorkommen kann. Welch ein Stich wird wohl da der Mutter durchs Herz gehen, wenn sie sieht, daß ihre Kinder sich nicht vertragen können! Aber sie überwindet solchen Schmerz schnell, und mit ihrer unermüdlichen Liebe wendet sie alles zum Guten. Sie kann auch manchmal streng und böse werden, wenn es nötig ist. Aber wie schnell vergibt sie das wieder! Ihre Liebe liegt immer wieder.

Wie fröhlich Mutter dann auch manchmal sein kann, das zeigt ihre noch immer frische, junge Sangesfreude. Wo Mutter jemanden singen oder flöten hört, — da singt sie mit, und wenn sie vorher auch noch ein wenig ärgerlich oder doch nicht gut gelaunt war, da kann doch plötzlich ihre Laune zu einer sprudelnden Fröhlichkeit werden. Ein richtiger Künstler ist sie auf diesem Gebiete. Und wenn sie eben auch noch so fröhlich war, — hört sie aber etwas sehr Trauriges, da kann sie doch auch plötzlich ein paar heimliche Tränen vergießen. — Wie schön ist es doch auch, wenn wir in vorweihnachtlicher Zeit im Lichte der Adventsterzen die alten und doch immer wieder neuen Weihnachtslieder singen. Wie spricht doch das Herz in einem klischen, einfachen Liedchen. Mutter sagt auch immer wieder: „In der Weihnachtszeit fühlt man sich wieder jung, da wird man wieder Kind.“

Am wohlsten fühle ich mich immer, wenn Mutter erzählt: Aus ihrer Schulzeit, von ihren Eltern und Verwandten, aus ihrer Jugend; Geschichten, die in der Spinnstube erzählt wurden, von den damals viel gesungenen Liedern: „O, Susanna, wie ist das Leben doch so schön“, „O, du böse Influenzia“ — und wie sie alle heißen mögen. Mutters Schatzkästlein ist unerschöpflich und unergründlich. Ja, das Leben einer wahren Mutter ist ein Lichtlein in der großen, weiten Welt, das immer wieder von neuem den Lebensweg anderer erleuchtet, damit auch sie sich in dem Labyrinth des verworrenen, menschlichen Lebens rurechtsfinden können.

Je mehr ich mich mit meiner Mutter beschäftige, schielte kleiner komme ich mir vor. Ob ich ihre Liebe wohl jemals wpmals vergessen kann? Nein, sicher nicht! Aber ich will es und wenigstens versuchen.

Wie oft aber, — ach leider, ich muß es beschämend schen kennen, — ist man nicht mit seiner Mutter zufrieden. Da sie einem lästig, und am liebsten sähe man dann, daß sie ein nicht da wäre. Wie schrecklich böse man doch sein kann! Aus einiger Zeit einsicht, wie schlecht man handelte, wie herz in man war.

Grundlose Liebe — rastlose Tätigkeit — grenzenlose, rigide Sorge für die Familie — große Geduld und innere Rücksicht in allen Lebenslagen — ein verzeihendes Herz — eine

Lebensfrömmigkeit. — Wiegen da wohl noch kleine Fehler? — Nein!

Ein ganz kleines Stüklein Seele meiner Mutter war es, welches ich zu beschreiben versucht habe. Versucht habe ich es. Ob es mir gelang? — Ich weiß es nicht. Ich glaube: Nein. Mutter ist ja noch viel, viel tiefer, — reicher. Vielleicht habe ich, ihr Kind, sie noch nicht einmal ganz verstanden und in ihr Herz geschaut. — Aber ich glaube, daß sich ihr durch diesen Aufsatz wieder ein ganz klein wenig näher gerückt bin.

Ob sie sich wohl freut, wenn ich ihr Weihnachten unter den Christbaum diesen Aufsatz lege?

Ein deutscher Reichsbischof.

Nach einem, dem Ständigen Vertreter des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes und des Evangelischen Oberkirchenrates — Berlin, in Brasilien, Propst Funke, zugegangenen Telegramm des Kirchenbundes ist Friedrich von Bodenbach zum Reichsbischof der werdenden Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt worden. Zwei höchst bedeutsame Tatsachen sind dadurch festgestellt:

1) Die Begründung einer Deutschen Evangelischen Reichskirche, welche alle Landeskirchen der deutschen Reformation in sich zusammenfaßt, ist für eine nahe Zukunft gesichert. Diese evangelische Reichskirche wird zweifellos mehr sein und mehr vermögen, als der 1922 begründete, mit begrenzten Rechten ausgestattete Deutsche Evangelische Kirchenbund, der als ihre kirchengeschichtliche Vorform zu betrachten ist. Selbstverständlich werden die geschichtlich gewachsenen Bekennnisgrundlagen lutherischer und reformierter Art durch die neue deutsche „Reichskirche“ in keiner Weise angetastet werden. Ob und in welchem Sinne zwischen diesen Bekennnissen eine gesamtevangelische Bekennnisgemeinschaft zum Ausdruck gelangen wird, muß abgewartet werden.

2) Die deutsche evangelische Reichskirche wird unter bischöflicher Leitung stehen. Der Parlamentarismus des in Deutschland nunmehr überwundenen liberalen Staatsgedankens wird auch in der evangelischen Kirche Deutschlands in die ihm gebührenden Schranken zurückgewiesen werden. Auch in der Kirche wird der „Führergedanke“ — freilich im Sinn und Geist der Heiligen Schrift — für die innerkirchliche Gestaltung wie für ihre Vertretung nach außen hin maßgebend sein. Dass einem Manne wie Friedrich von Bodenbach, dem weitschauenden und im Dienst hingebenden Tatchristentums bewährten Leiter der weltbekannten Anstalt Bethel bei Bielefeld, das höchste kirchliche Amt der evangelischen Christenheit Deutschlands anvertraut werden soll, verbürgt für die Neugestaltung der deutschen Kirche einen Kurs, dem jeder wahrhaft evangelische Christ sich und seine Kirche aus tiefster Ueberzeugung freudig anvertrauen kann.

Auch die vier der deutschen Heimatkirche angeschlossenen Synoden in Brasilien werden, mittelbar oder auch unmittelbar, von der großen Neugestaltung der Mutterkirche tief berührt werden. Sie haben Grund, alle ihre Handlungen mit tiefer Anteilnahme zu verfolgen und für die führenden Männer, die mit hoher Verantwortung am Werke stehen, Gottes Geist und Segen zu erbitten. Pfingstgeist geht durch Deutschlands evangelische Kirche. Möge er auch in der deutschen evangelischen Kirche Brasiliens jeden, der in ihrem Dienste steht, ja jedes ihrer Gemeindeglieder erfassen, bis es auch bei uns heißt: „Siehe, Ich mache alles neu!“

Rücktritt des Reichsbischofs. — Nachdem der preußische Kultusminister, Dr. Rüsi, den Referenten der Kirchenabteilung seines Ministeriums, Dr. Jäger, als Staatskommissär mit außerordentlichen Vollmachten mit der Führung der evangelischen Landeskirchen betraut hatte, gab der Reichsbischof von Bodenbach sein Amt an den evangelischen Kirchenbund zurück und machte so den Weg für die Gleichstellung der preußischen evangelischen Kirchen mit dem Staat frei. Dr. Jäger ließ als erste Maßnahme die Büros des evangelischen Presseverbandes durch die SA besetzen und ernannte anstelle der bisherigen Leiter zwei der nationalsozialistischen Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ gehörende Herren. Ebenso wurde der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats und die beiden Vizepräsidenten beurlaubt und durch Nationalsozialisten ersetzt. Außerdem wurden noch Vertreter für die 14 Kirchenprovinzen ernannt, die an die Stelle der aufgelösten, durch Wahl hervorgegangenen Körperschaften treten sollen.

Aero Club. — Auf Bitten des Aero Clubs hat der Reichspräsident von Hindenburg zusammen mit dem Reichsluftfahrt-

nicht an religiöser Gleichgültigkeit, besonders unter der Jugend der gebildeten Schichten, und an einer wachsenden Säkularisierung, die die Ausbreitung des Evangeliums nicht unwesentlich hindert. Wie aus vielen anderen Ländern wird auch aus Brasilien von der Ausbreitung des Spiritismus und der Theosophie berichtet, die das geistige Leben in ernster Weise beeinflussen.

Die Staatsleistungen. Die kommissarische preußische Regierung hat in den Staatshaushaltspol für 1933 die Staatszuschüsse zur Pfarrbesoldung an die evangelischen Landeskirchen und die katholische Kirche in der gleichen Höhe wie 1932 bereitgestellt. Damit ist die Periode der fortschreitenden Drosselung der Staatsleistungen, die ein starkes Moment der Unsicherheit in die kirchlichen Finanzen trug, in Preußen beendet. Dass die Finanzlage der preußischen Landeskirchen ungeheuer schwer bleibt, zeigt folgende Überlegung: 1930 betrugen die Zuschüsse für die evangelischen Kirchen 55 347 900 Mark, 1931 wurde die Summe beschränkt auf 49 364 780 Mark. 1932 erfolgte die einschneidendste Kürzung auf rund 32 Millionen Mark. Auf diesem Stande bleiben die Zuschüsse für 1933.

Die Zurückslürenden. Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen, dass sich Männer und Frauen, die früher aus den Landeskirchen ausgetreten sind, in großer Zahl zum Wiedereintritt melden, und dass die Taufe für bisher ungetauft gebliebene Dissidenten Kinder begeht wird. Bei vielen der Zurückkehrenden mag früher ein äußerer Bruch und die Rücksicht auf Existenzvorteile den Entschluss zum Kirchenaustritt gezeigt haben, und manche Arbeiterfamilie, insbesondere in den Großstädten, mag das Weichen dieses Drudes als eine Befreiung empfinden. Weithin wird auch die Erschütterung der politischen Auffassungen zu einer inneren Abkehr auch von der freigeistigen Untermiunerung geführt haben. Vielfach aber werden es auch äußere Gründe sein, die dazu führen, sich um die Wiederaufnahme in die Kirche zu bemühen. Der Kirche erwächst hier eine in ihrer ganzen Tragweite noch unübersehbare Aufgabe der Gewissensforschung, der Festigung und der Schulung, und eine volksseelsorgerliche Aufgabe großen Stiles, die mit den Mitteln neuzeitlicher Verkündigung denen, die heute weltanschaulich entwurzelt nach einer neuen Fundierung ihres Lebens Ausschau halten, den Weg zur ewigen Wahrheit des christlichen Evangeliums weist.

Aus aller Welt.

Man fordert Trennung von Staat und Kirche. Der Rat der englischen Freikirchen (Free Church Council) beschäftigte sich auf seiner soeben in Sheffield abgehaltenen Jahrestagerversammlung u. a. mit dem Verhältnis der Englischen Staatskirche und der Freikirchen. Dabei wurde erneut eine Forderung ausgesprochen, die in den letzten Jahren schon verschiedentlich von freikirchlicher Seite laut geworden ist. Die Trennung der Anglicanischen Kirche vom Staat mit allen ihren Konsequenzen auch in finanzieller Beziehung wurde mit eindeutigen Worten gefordert. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Im Geiste christlicher Gemeinschaft stellt diese Versammlung ihren Glauben fest, dass am besten den Interessen des Königreichs Gottes in diesem Lande gedient werden könnte durch eine Trennung der Kirche von England vom Staat und die Beseitigung der staatlichen Stiftungen unter billigen Bedingungen.“

Eine geistige Weltseuche. Merkwürdig, dass Zeitercheinungen geistiger Massenverwirrung oft über die Grenzen der Länder und Erdteile hinweg sich auswirken. In unseren Tagen, wo in der abendländischen Welt Hellseherei, Astrologie und Oftultismus eine neue Hochblüte erleben, sah sich die japanische Regierung zum offenen Kampf gegen die Hellseher genötigt. Deren Gewerbe hatte in der letzten Zeit einen gewaltigen Aufschwung genommen. Zu einer öffentlichen Gefahr war es dadurch geworden, dass die „Propheten“ es darauf anlegten, möglichst ungünstige Zukunftsweissagungen abzugeben. Insbesondere wurden die Volksmassen durch Andeutungen bevorstehender riesiger Naturkatastrophen in höchste Erregung gebracht. Nun ist in Japan jede Art von Hellseherei verboten und unter schwere Strafen gestellt worden. Ein großer Aufklärungsfeldzug gegen das Hellseherthum soll in die Wege geleitet werden. — Auch in Deutschland, wo das politisch gefärbte wie das unpolitische Hellseherthum aus der tiefgreifenden Erregung unseres

Volkes in den letzten Jahren ein Geschäft gemacht hat, wäre eine Reinigungsaktion notwendig. Die geistige Verwirrung, die die Scharlatane aller offkulten Geschäftszweige anrichten, ist in der Tat auch in Deutschland eine Volksgefahr. Etwas anderes ist natürlich ernsthaft wissenschaftliche Beschäftigung mit den offkulten Problemen, die ihren Platz in der psychologischen Forschung hat und behalten soll.

Der Kampf des Unglaubens.

Die antireligiöse Arbeit. Während in der großen sowjetrussischen Tagespresse jetzt nur verhältnismäßig wenig über den Kampf gegen die Religion zu lesen ist, bringen die Sowjetzeitschriften hier und da interessante Mitteilungen. So gibt die „Krasnaja Gazette“ (5. 4.) ein für die breiten Massen bestimmtes, in Leningrad erscheinendes Blatt, folgenden Bericht über eine Tagung des Bezirksverbandes der militärischen Gottlosen: „Der Verband zählt in Leningrad und Umgebung über 450 000 Mitglieder. Aber dieser zahlmäßige Erfolg darf kein Anlass werden zur Abschwächung der antireligiösen Arbeit. Die religiösen Vorurteile sind noch lebendig und vergessen das Bewusstsein eines Teils der Massen. Die Religion ist nach wie vor die Waffe des geschlagenen, aber noch endgültig nicht vernichteten Klassenfeindes.“ Es wird dann ein Wort eines Pastors der finnisch-estnischen Kirche zitiert: „Brüder und Schwestern, alle, die nicht an Gott glauben, werden zugrunde gehen! Mögen alle Mühseligen und Beladenen in den Schoß der Kirche zurückkehren!“ Schlussfolgerung des Sowjetblattes: „Die Agenten des Klassenfeindes im Talar spannen alle ihre Kräfte an, um unsere schöpferische Arbeit zu untergraben.“

Die Versetzungsarbeit geht weiter. Dass die fein durchdachte und engmaschige unterirdische kommunistische Arbeit an der Jugend nicht mit dem Tage des politischen Wandels beendet sein würde, konnte man voraussehen. Eine Mitteilung des Amtl. Preuß. Presseministeriums bestätigt nun den aus mancherlei Anzeichen entstandenen Eindruck, dass die Beeinflussung der Schuljugend eher verstärkt ist. Es wird mitgeteilt, dass die verschiedenen Organisationen kommunistisch gesinnter Lehrer (Interessengemeinschaft oppositioneller Lehrer, Arbeitsgemeinschaft für marxistische Pädagogik, Linkskartell der Geistesarbeit und freien Berufe) in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen habe. Auch über die systematische Durchsetzung der Schuljugend mit kommunistischer Propaganda in Zellen, Gruppen und außerschulischen Veranstaltungen liegen viele neue Nachrichten im Ministerium vor, die Anlass gegeben haben, alle preußischen Schulaufsichtsbehörden zur Sorgfalt und Entschiedenheit gegenüber diesen Gefahren zu ermahnen. — Die Arbeit der Kommunisten beschränkte sich seit jeher nicht auf die weltlichen Schulen. Es wird größter Sorgfalt und Aufmerksamkeit bedürfen, damit nicht das mit dem beginnenden Abbau der weltlichen Schulen in Preußen zu erwartende Hineinströmen von Schülern und Lehrkräften anderer Geistesart in die christlichen Schulen die „Anfälligkeit“ für kommunistische Ideenpropaganda in den konfessionellen Schulen erhöht.

Quittungen.

Für den Christenboten gingen ein:

Salto Grande, II. Hälfte 1932	47\$000
Santa Leopoldina, Espírito Santo, für 1932	55\$000
Campinas, durch Herrn Ricardo Guebel	18\$000
Evangelische Gemeinde Campinas	44\$000
Santa Izabel, für 1932	153\$000
Taquaras, durch Herrn Westphal	44\$000
Brusque, für 1932	165\$000
Badenfurt, Weihnachtskollekte	24\$000
Itoupanasinha, Weihnachtskollekte	13\$000
Testo Central, Weihnachtskollekte	9\$600
Campinas, 1932	36\$000
Campinas, Gabe von Fr. Anna Meyer	5\$000
Espirito Santo-Jequetiba	93\$000
Hansa-Hammonia, für 1932	200\$000
Evangelische Gemeinde Palhoça, 1932	54\$000
Durch Fr. Pastor Scheerer	45\$000

Übertrag: 1:005\$600

	Uebertrag:	1:005\$600
Florianopolis, 1932, durch Herrn Jung	158\$000	
Rio Negro, 1932	26\$000	
Rio Negro, 1933	20\$000	
Campo de Tenente	14\$000	
Marcilio Dias	20\$000	
G. Bed, Crescima	10\$000	
Pommerode, 1932	150\$000	
Jaraguá, durch Herrn Paul Müller	26\$000	
Rio do Sul, durch Herrn P. Grau 1931	40\$300	
Rio do Sul, durch Herrn P. Grau, 1932	539\$500	
Rio do Sul, Kollekte	77\$900	
Hansa-Humboldt, 1932	100\$000	
Hansa-Humboldt, Kollekte	25\$000	
Salto-Grande, 1. Nale 1933	40\$000	
Spende R. H., Bom Retiro	1\$000	
Kollekte Santa Thereza	38\$500	
Kollekte Salto-Grande	24\$000	

Sa. 2:315\$800

Allen frdl. Gebern herzlichen Dank. F. Graetsch, P.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Evangelische Pfarrgemeinde Badensfurt.

Sonntag, 18. Juni, in Badensfurt; 3 Uhr, Bibel-Singstunde in Testo-Central.
 Sonntag, 25. Juni, Encano do Norte; 2 Uhr Kinderg. Badensfurt.
 Sonntag, 2. Juli, Itoupavajinha; 2 Uhr Kinderg. Badensfurt.
 Die Gottesdienste beginnen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachm. 2 Uhr.

Werner Andren, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, 18. Juni, Konfirmation in Rib. Grande.
 Sonntag, 25. Juni, Gottesdienst in Pommerode.
 Sonntag, 2. Juli, Gottesdienst in Alto Testo.
 Sonntag, 9. Juli, Gottesdienst in Obere Rega. Friege, P.

P. von Prizbuer.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedicto-Timbó.

Sonntag, 18. Juni, in Freiheitsbach, Koprowsky, Benedicto, S. João, und Kindergottesdienst in Timbó, 9 Uhr, vorm.
 Sonntag, 25. Juni, in Russenbach und Santa Maria.
 Sonntag, 2. Juli, in Timbó; nachm. 3 Uhr Bibelstunde in Ponimernstraße und Kindergottesd. in Timbó, vorm. 10 U.
 Alle Gottesdienste beginnen um 9 Uhr, Rio Adda 10 Uhr.

Evang. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.

Sonntag, 25. Juni, vormittags, Cederbach.
 Sonntag, 2. Juli, vormittags, Hammonia.
 Sonntag, 9. Juli, vorm., Neuberlin; nachm. Neustettin.
 Sonntag, 16. Juli, vormittags, Sellin.
 Sonntag, 23. Juli, vorm., Ober-Raphael; nachm. Unter-Raphael.
 Sonntag, 30. Juli, vorm., Neubremen; nachm. Scharlach, 3 Uhr.
 Sonntag, 6. August, vorm., Hammonia; nachm. Neustettin.

Die Gottesdienste beginnen vormittags um 10 Uhr, nachmittags um 4 Uhr. — Der Konfirmandenunterricht in Ober-Raphael beginnt Dienstag, den 27. Juni, vorm. 10 Uhr. — In der Zeit vom 8. bis 18. August finden wegen der Gemeindeverbandstagung keine Amtshandlungen statt.

Brid, P.

Evangelische Gemeinde Neubreslau.

Mittwoch, 15. Juni, in Neubreslau, Abendandacht, 8 Uhr.
 Sonntag, 18. Juni, in Krauel-Central.
 Sonntag, 25. Juni, in Onça.
 Die Gottesdienste beginnen ab 1. Juni vorm. um 9,30 Uhr; nachm. um 3 Uhr. Jeden Sonntag Kindergottesdienst in Dona Emma, Neubreslau und Eisenbach.

Evang. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.

Sonntag, 18. Juni, Batalha, Kircheinweihung.
 Sonntag, 25. Juni, Matador, Konfirmation.

Sonntag, 2. Juli, Contra, Konfirmation.
 Sonntag, 9. Juli, Mosquito, mit hl. Abendmahl.
 Sonntag, 16. Juli, Trombudo Central, mit hl. Abendmahl.
 Sonntag, 23. Juli, Großer Trombudo, mit hl. Abendmahl.
 Gottesdienstbeginn 10 Uhr. Pfarrer Grau.

Sonntag, 18. Juni, Batalha.

Sonntag, 25. Juni, Tayó.

Sonntag, 2. Juli, Südarm.

Sonntag, 9. Juli, Lauterbach.

Sonntag, 16. Juli, Cobras.

Sonntag, 23. Juli, Pombas.

Gottesdienstbeginn 10 Uhr. Diakon Kersten.

Evangelische Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, 18. Juni: Ann-Bom, Schule, 10 Uhr.
 Sonntag, 25. Juni: Stadtplatz, 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr, Hauptgottesdienst.
 Sonntag, 2. Juli: Isabell, Klm. 12, 10 Uhr.
 Sonntag, 9. Juli, Stadtplatz: 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr, Hauptgottesdienst.
 Sonntag, 16. Juli: Pedra d'Amolar, 10 Uhr.
 Sonntag, 23. Juli: Stadtplatz, 9 Uhr, Kindergottesdienst, 10 Uhr, Hauptgottesdienst.
 Sonntag, 30. Juli: Rio Novo, 10 Uhr.

Heinz Soboll, Pfr.

Evangelisches Diaconat Salto-Grande.

Sonntag, 18. Juni, Rio Batalha, Kirchenweihe (Pfr. Grau).
 Sonntag, 25. Juni, Salto-Grande, Erntedankfestgottesdienst.
 Die Gottesdienste beginnen alle um 10 Uhr.

Treuberg, Diakon.

Evangelische Gemeinde Sta. Thereza.

Sonntag, 18. Juni, S. João: Konfirmation, Beichte und Feier des hlq. Abendmahls. Kollekte für den Gemeindeverband.
 Dienstag, 20. Juni, Vargedó, Stadtplatz.
 Mittwoch, 21. Juni, Vargedó Alto.
 Sonntag, 25. Juni, Caeté.

W. Roth, Pfr.

Eristenz.

Junger, gewissenhafter Mann, vier Jahre verheiratet, Deutschbrasilianer, mit christlicher Gesinnung, guter Schulbildung, sucht irgendeine Beschäftigung in Industrie, Handel oder Landwirtschaft, die ein Fortkommen ermöglicht. Geht auch auswärts des Staates. Gefl. Angebote an das Evang. Pfarramt Rio do Sul, Staat Santa Catharina.

Einige junge Leute

werden noch in den Vorkursus 1933 (6. Klasse einer Deutschen Privatschule) der Lehrerpräparande zu ermäßigten Pflegesätzen aufgenommen. Persönliche Vorstellungen erwünscht. Schriftliche Anmeldungen sofort an

Lehrerpräparande Benedicto - Timbo.

Der Christenbote

ist die Sache deiner Gemeinde.

ist deine Sache.

wird von Florianopolis bis über Rio de Janeiro in den deutschen evangelischen Gemeinden gelesen.

ist das äußere Band unserer Kirche in Brasilien.

kostet jährlich nur Rs. 2\$000.

Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alv. Penteado No. 17, Ecke Rua da Quitanda
Caixa Postal 2885

Kapital und Reserven: Rm. 24.500.000.—

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G., Berlin.

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro: Rua da Alfandega 5,
Caixa postal 856.
Santos: Rua 15 de Novembro, 114
Caixa postal 502.

Filialen in anderen Ländern:

ARGENTINIEN: Buenos Aires.
CHILE: Santiago, Valparaiso.
DEUTSCHLAND: Hamburg.
MEXICO: Mexico.
PARAGUAY: Assuncion.
SPANIEN: Madrid.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen
Deutschland, Brasilien und dem Rio de La Plata.

Nächste Abfahrten von Santos nach Rio, Bahia,
Las Palmas, Lissabon, Vigo, Boulogne s/M u. Bremen:

Dampfer „Zeelandia“ am 26. Juni
Dampfer „Sierra Salvada“ am 27. Juni
Dampfer „Sierra Nevada“ am 24. Juli
Dampfer „Sierra Salvada“ am 5. September
Dampfer „Sierra Nevada“ am 3. Oktober
Dampfer „Sierra Salvada“ am 14. November

Nächste Abfahrten ab São Francisco do Sul
nach Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires:

Dampfer „Sierra Nevada“ am 1. Juli
Dampfer „Madrid“ am 24. Juli
Dampfer „Sierra Salvada“ am 19. August
Dampfer „Sierra Nevada“ am 16. September
Dampfer „Madrid“ am 9. Oktober
Dampfer „Sierra Salvada“ am 28. Oktober
Dampfer „Sierra Nevada“ am 25. November

Auf allen Lloyd-Dampfern in der III. Klasse geräu-
mige Kabinen, Speise-Salon, Damen- u. Rauchzimmer.

Rufpassagen werden nach allen Plätzen Europas
vermittelt.

Agenten: Carlos Hoepcke S. A., São Francisco do Sul.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampfdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Nächste Abfahrten von S. Francisco nach Hamburg,
via Santos und Rio:

M. S. „Monte Sarmiento“	am 4. Juli
Dampfer „La Coruña“	am 1. August
M. S. „Monte Sarmiento“	am 11. September
M. S. „Monte Rosa“	am 17. Oktober

Nächste Abfahrten von Santos u. Rio de Janeiro nach Hamburg,
via Lissabon, Vigo, Boulogne:

Dampfer „Vigo“	am 14. Juni
Dampfer „Cap Arcona“	am 11. August
Dampfer „Vigo“	am 26. August
Dampfer „Cap Arcona“	am 22. September

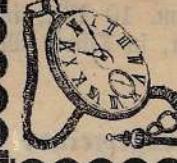
Nächste Abfahrten von S. Francisco nach Buenos Aires,
via Rio Grande und Montevideo:

M. S. „Monte Sarmiento“	am 15. Juni
M. S. „Monte Olivia“	am 27. Juli
M. S. „Monte Sarmiento“	am 24. August
M. S. „Monte Rosa“	am 28. September

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit
geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit
fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen,
den modernsten Ansprüchen zufagenden Speisesälen. Gesellschaftssälen und
Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Frisiersälen usw.
Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platz-
reservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.
Malburg & Cia., Itajahy.
Truppel & Cia., S. Francisco.
Carlos Hoepcke S. A., Florianopolis.

Alle Arten von
Uhren, Ringe,
fugenlose
Trauringe,
Ohrringe, Brillen



Geschenkartikel,
deutsche
Grammophone
und Platten
u. vieles andere mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Rischbieter & Gestwicki, Blumenau.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-
schinen-schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und
Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:
Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,
Lehrerin für höhere Mädchen-schulen und Lyceen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer Graetz, Brusque,
Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge
usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an
Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Kochler, Blumenau.